

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

gedruckt

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

++++++

Bern

Dornach, am 21. März 1922.

Meine lieben Freunde!

Vielleicht darf ich an dem heutigen Abend, an dem wir zu meiner tiefen Befriedigung wiederum zusammen sein können, etwas vor Ihnen ausführen, was sich gewissermaßen als ein mehr Esoterisches als Fortsetzung betrachten läßt zu dem, was gestern in der Öffentlichkeit ausgeführt worden ist. Wir können als Menschen von den eigentlichen tieferen Seelenrätseln doch nur wissen, wenn wir das Gesamt-Erleben des Menschen ins Auge fassen; und dieses Gesamterleben gliedert sich ja in der Zeit, in der der Mensch seine Erdenlaufbahn durchmacht, in das Leben zwischen dem Aufwachen und dem Einschlafen, also in den gewöhnlichen wachen Tageszustand, und in das Leben zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen, jenes Leben, das der Mensch zubringt in einem dunklen Bewußtseinszustande, aus dem zunächst für das gewöhnliche Bewußtsein nur heraufschlagen die Wellen des Traumlebens.

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

X gedruckt

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

V o r t r a g
von
D r . R u d o l f S t e i n e r .

++++++

Bern
Dornach, am 21. März 1922.

Meine lieben Freunde!

Vielleicht darf ich an dem heutigen Abend, an dem wir zu meiner tiefen Befriedigung wiederum zusammen sein können, etwas vor Ihnen ausführen, was sich gewissermaßen als ein mehr Esoterisches als Fortsetzung betrachten läßt zu dem, was gestern in der Öffentlichkeit ausgeführt worden ist. Wir können als Menschen von den eigentlichen tieferen Seelenrätseln doch nur wissen, wenn wir das Gesamt-Erleben des Menschen ins Auge fassen; und dieses Gesamterleben gliedert sich ja in der Zeit, in der der Mensch seine Erdenlaufbahn durchmacht, in das Leben zwischen dem Aufwachen und dem Einschlafen, also in den gewöhnlichen wachen Tageszustand, und in das Leben zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen, jenes Leben, das der Mensch zubringt in einem dunklen Bewußtseinszustande, aus dem zunächst für das gewöhnliche Bewußtsein nur heraufschlagen die Wellen des Traumlebens.

Es handelt sich nun darum, daß man gerade diesen Wechselzustand von Schlafen und Wachen von den verschiedensten Gesichtspunkten aus, von denen er sich betrachten läßt, auch wirklich ins Auge faßt. Wenn wir darauf kommen wollen einfach aus der gewöhnlichen Lebensbetrachtung, die ich ja jetzt schon bei einer ganzen Reihe von Zweig-Vorträgen hier den esoterischen Ausführungen vorangehen ließ, wenn wir ausgehen von einer solchen Lebensbetrachtung, so können wir sagen: es zeigt sich eben in dem Traumzustand ein Uebergang von dem Wachen in das Schlafen. Und prüfen wir den Verlauf des Traumlebens, so müssen wir einen bedeutsamen Unterschied machen zwischen dem Bild-Inhalte, sozusagen dem Vorstellungs-Inhalte des Träumens und dem Verlauf des Träumens. Auch darauf habe ich ja öfter aufmerksam gemacht.

Wir können träumen dem Inhalte nach dieses oder jenes. Wir müssen aber auch sehen, wie der innere Gang des Traumes ist. Es kann z. B. sein, daß er mit einer gewissen Dramatik sich abspielt, daß wir im Traume eine Art von Spannungszustand zunächst haben, der immer stärker und stärker wird, und daß dann eine gewisse Lösung kommt; oder auch daß sich eine solche Lösung zuletzt nicht ergibt, sondern aus der Spannung heraus das Aufwachen erfolgt. Wir müssen diesen dramatischen Vorgang unterscheiden von dem eigentlichen Inhalte des Träumens.

Sagen wir z. B., wir träumten, wir machten einen Weg. Wir kommen an eine Bergeshöhle. Wir betreten die Bergeshöhle. Es wird uns immer unheimlicher, weil es finsterer und finsterer wird. Endlich überfällt uns ein richtiger Angstzustand, und dann kommen wir, trotzdem wir wissen, wir müssen weitergehen, an irgend ein Hindernis. Der Angstzustand wird immer größer. Wir sehen, wie sich eine Spannung aufbaut. Der Inhalt, der Vorstellungs-Inhalt des Traumes ist aber etwas ganz anderes. Wir können z. B.

auch folgendes träumen. Wir träumen, wir sehen in der Ferne herankommen irgend etwas, was uns bedroht. Es kommt näher; immer klarer werden uns die einzelnen Details, und damit wächst unsere Aengstlichkeit, entlädt sich zuletzt in einem mächtigen Angstzustand. In bezug auf die Dramatik des Traumes ist in beiden Fällen dasselbe vorliegend; das, was innerlich sich als Spannung aufbaut, ist in beiden Fällen dasselbe. Die Bilder, in welche sich vorstellungsgemäß der Traum einkleidet, die sind verschiedenen.

Nun werden wir, wenn wir weitergehen, oftmals, wenigstens für das meiste im Traumleben finden, daß dieses Vorstellungsgemäße des Träumens doch in irgend einer Form aus den Erlebnissen in unserem Erdendasein herausgenommen ist. Gewiß, manches kann umgewandelt sein, manches kann sehr maskiert zum Vorschein kommen, aber wir werden in irgend einer Weise dennoch verstehen können, wie Erdenverhältnisse, die wir durchlebt haben, sich als Bilder in den Traum hereinbegeben.

Was liegt denn da eigentlich bei einem solchen Träumen - sagen wir - wenn es ein Träumen im Aufwachen ist, was liegt denn da eigentlich vor? Nun, wir sind ja in der Zeit vom Einschlafen bis zum Aufwachen mit unserem seelisch-geistigen Teil - wir nennen es auch den astralischen Leib und das Ich - außer unserem physischen Leib und dem Aetherleib. Wir verweilen mit unserem Ich und unserem astralischen Leib in derjenigen Welt, in der wir zunächst, so wie unser Bewußtsein im Erdendasein ist, nicht wahrnehmen können, weil der Astralleib - und auch das Ich - in dem wir sind, eben etwas Unbestimmtes ist, weil er seine Organe nicht ausgebildet hat zur Wahrnehmung usw.. Aber deshalb geht doch fortwährend in dem, was im Schlafe außerhalb des physischen Lei-

bes ist, etwas vor. Die ganze Zeit zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen geht eigentlich ein reicheres Leben vor in dem astralischen Leib und in dem Ich, als während des Tagwachens. Wir können es nur nicht gewahr werden. Und was sich im Traume als Spannungszustände, als Entladungszustände, als Angst, vielleicht auch als Zorn, als Wut abspielt, was sich da in die verschiedensten Bilder kleiden kann, das geht vom Einschlafen bis zum Aufwachen mit uns vor. Wir leben eben in diesen außerleiblichen Zuständen in einer Welt, an deren Bewegungen wir teilnehmen, gerade so, wie wir an den Vorgängen der physischen Außenwelt während des Tagwachens durch unsere Sinne teilnehmen. Wenn wir nun beim Aufwachen mit unserem Seelisch-Geistigen, also mit dem astralischen Leib und dem Ich, zurückkehren in unsern physischen Leib, da ergreifen wir die Organe unseres physischen Leibes. Wir senken uns in diese Organe ein. In diesem Augenblicke werden wir wiederum fähig, eine Außenwelt wahrzunehmen, die Außenwelt der Naturreiche, Mineralien, Pflanzen, Tiere, des physischen Menschen. Diese Organe, die der physische Leib in sich gliedert, durchsetzen wir mit unseren Seelen. Dadurch stehen wir in Beziehung zu dieser Außenwelt.

Wenn wir nun aber nicht gleich vollständig untertauchen in unseren physischen Leib, sondern wenn wir - ich möchte sagen - einen Augenblick, ehe wir den ganzen physischen Leib ergreifen, den Aetherleib durchsetzen, dann kommen uns aus diesem Aetherleibe die Kräfte, welche die Bilder des Traumes formen. Diese Bilder trägt, den Kräften nach, der Aetherleib in sich. Es sind Lebens-Reminiszenzen, Lebens-Erinnerungen.

Wenn wir träumen beim Einschlafen, kann es sein, daß wir unsern physischen Leib verlassen, und daß durch irgend welche Abnor-

mität es vorkommen kann, daß wir nicht gleich den Aetherleib verlassen. Dann leben wir eben, bevor wir in die völlige Bewußtlosigkeit hineingehen, in den Bildern des Aetherleibes. Aber schon beginnt jenes Gewoge des astralischen Leibes und des Ichs, das sich während des Zustandes zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen vollzieht. Wir müssen also durchaus trennen die Bilder, die der Traum enthält, und den dynamischen, wenn ich so sagen darf, den Kraftverlauf des Traumes, die Dramatik des Traumes. Die Beiden müssen wir streng von einander trennen. Und wenn man in die Lage kommt, durch Seelenübungen diese Trennung, wie ich sie Ihnen gerade theoretisch geschildert habe, auch praktisch auszuführen, wenn man in die Lage kommt, seinen astralischen Leib und sein Ich durch Uebungen so stark zu machen, daß man nicht passiv hinunterschlüpft in den Aetherleib und dann in den physischen Leib, sondern wenn man lernt, sich jetzt außerhalb des Leibes des allgemeinen Weltenäthers zu bedienen, dann kommt man zu Wahrnehmungen, die man sonst eben nicht haben kann.

Sehen Sie, der Aether, der abgesondert ist und unseren Aetherleib bildet, der ist ja nur ein Teil des allgemeinen Weltenäthers. Ueberall ist Aether. Wir gliedern uns von dem allgemeinen Aether einige Zeit vor unserer Geburt dasjenige an, was unser Aetherleib wird; den tragen wir dann zwischen Geburt und Tod in uns. Der allgemeine Weltenäther bleibt unwahrnehmbar. Er wird nur wahrnehmbar, wenn wir in die Lage kommen, unseren astralischen Leib und unser Ich so zu verstärken, daß wir sie außerhalb des physischen Leibes, auch wenn wir nicht schlafen, halten können, daß wir eben nicht bloß solche Traumeindrücke bekommen, wie wir sie eben beim Einschlafen und sonst für das gewöhnliche Bewußtsein haben. Dann liegt folgendes vor:

Ausgebreitet ist um uns die physische Welt. Die geht uns zu-

nächst nichts an, die bleibt für uns, wenn wir richtige Uebungen machen, wie eine Erinnerung vorhanden. Wir überschauen sie; wir treten nicht aus ihr heraus, wie der Halluzinierende, aber sie geht uns zunächst nichts an. Wir haben verstärkt unsern Astralleib und unser Ich. Wir nehmen dadurch dasjenige wahr, was sich in der Aetherwelt, nicht in der physischen Welt abspielt. Und was sich nun in der Aetherwelt abspielt, d. h., was nun wahrnehmbar wird für uns, das ist tatsächlich nichts anderes, als was Sie, natürlich immer teilweise nur, der Art nach wenigstens dargestellt, in meinem Buch "Geheimwissenschaft" finden.

Das ist so gesehen, daß man es schaut mit dem verstärkten astralischen Leib und Ich, die aber jetzt, außerhalb des Leibes, statt daß sie sich der Augen und Ohren bedienen, um physisch wahrzunehmen, eben ätherisch wahrnehmen. Dieses Ätherische stellt sich in solchen Bildern dar, die man dann so schildern kann, wie ich es in meiner "Geheimwissenschaft" geschildert habe.

Ich möchte also sagen: wenn man in der Lage ist, den astralischen Leib und das Ich in den leibfreien Zustand zu bringen, wie sie sonst ja jede Nacht im Schlafe auch sind, wenn man sie aber durch Uebungen so verstärkt hat, daß man im Weltenäther wahrnimmt, dann hat man zunächst die Welt in Imaginationen, in Bildern vor sich; aber natürlich das, was man sonst nur als einen kleinen Teil der Welt im Physischen sieht, erweitert, so daß man das & zu dem Erdendasein das Saturn- das Sonnen- das Monden-Dasein usw. darstellen kann. Das ist zunächst das Erste, was möglich ist, von der Welt des Uebersinnlichen wahrzunehmen. Es ist überhaupt alles das, was Inhalt der imaginativen Welt werden kann. Wir kommen schon aus der Aetherwelt hinaus, wenn wir durch das, was ich schildere als leeres Bewußtsein, nun nicht mehr bloß in den Imaginationen, die da kommen, leben, sondern wenn

wir lernen, die Imaginationen nun auch wiederum zu vertreiben; wenn wir also in die Lage kommen, sowohl - sagen wir - eine Imagination in der Seele aufzunehmen, wie auch sie fallen zu lassen. Dadurch stellt sich ein seelischer Zustand ein, der mit vollständiger Willkür zu beherrschen ist, ein seelischer Zustand, der im Bilde lebt, dann wiederum das Bild unterdrückt, wieder im Bilde lebt, wieder das Bild unterdrückt usw.. Das ist der Zustand des inspirierten Erlebens der Welt. Da erlebt man aber auch eine Welt, die dem Menschen auch sonst nicht ganz fern liegt. Er durchlebt sie jede Nacht im traumlosen Schläfe. Er ist nur nicht in der Lage, das, was in ihr spielt, mit seinem Bewußtsein zu erfassen. In dieser Welt nimmt man nun nicht bloß Bilder wahr, sondern, indem die Bilder auffluten, abfluten, entstehen, vergehen, nimmt man in dieser Welt wahr, wie im aufflutenden Bilde es still wird und im abflutenden Bilde dafür eine Art innerlichen Tönens erscheint, so daß die Welt auch in bezug auf die Wahrnehmungen mannigfaltig wird. In dieser inspirierten Welt nehmen wir aber schon - wenn ich so sagen darf - die Handlungen, die Taten von wirklichen geistigen Wesenheiten wahr. Bei einer solchen Schilderung, wie ich sie in der "Geheimwissenschaft" gegeben habe, läßt man ja schon diese Taten von geistigen Wesenheiten hineinspielen, obwohl im wesentlichen dort eben die Bilder des Weltenwerdens gegeben sind. Es ist aber hingewiesen auf die Wesen der höheren Hierarchien, Angeloi, Archangeloi usw., welche einem erscheinen in diesem Weltengewoge von entstehenden und vergehenden Imaginationen. Ich möchte sagen: auf den Wellen, die man da erlebt im inspirierten Leben, weben zu gleicher Zeit diejenigen Wesenheiten, die Wesenheiten der höheren Hierarchien sind.

Jetzt merkt man, wie das eigene Dasein, d. h. jener Teil des

Daseins, der während des physischen Erdenlebens eben nur in der Zeit zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen frei wird, wie dieser wesenhafte Teil des Menschen eingegliedert ist in eine Welt übersinnlicher Wesenhaftigkeiten. Wir sind in der Tat zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen durchaus Angehörige jener Welt. Als Seelen bewegen wir uns zwischen Wesenheiten.

Beim inspirierten Bewußtsein ist es so, daß man eigentlich nur eine Anschauung von dem hat, was diese Wesen tun. Ich möchte sagen, die erste Stufe des übersinnlichen Bewußtseins stellt sich so dar, daß diese Wesen uns gewissermaßen ihre Bilder entgegenwerfen; das sind die Imaginationen. Dann kommt man dazu, daß nicht nur Bilder einem entgegen geworfen werden, sondern daß die Bilder aufsteigen, abfluten; und in diesem Aufsteigen und Abfluten vollziehen sich die Taten der Wesenheiten. Aber wir sind jetzt selber drinnen in dieser Welt von geschehender Geistigkeit. Wenn das Bewußtsein uns durchschlägt in einem Zustande, in dem wir so leibfrei sind, wie im traumlosen Schlaf sonst für das gewöhnliche Bewußtsein, dann sind wir tatsächlich angehörig einer solchen Welt, in der geistige Taten geschehen. Diese Welt, in der die geistigen Taten geschehen, in die wir selber ~~in~~verwoben sind, diese Welt macht uns eben dasjenige klar, aus dem wir herkommen, wenn wir zur Geburt hin auf die Erde eilen, um wiederum ein Erdendasein zu beginnen, nachdem wir eben eine zeitlang in der geistig-seelischen Welt gelebt haben.

Es ist im Grunde genommen der Antritt des Erdendaseins das Auslösen dieser Welt; der Mensch kehrt ja jedesmal beim Einschlafen in diese Welt zurück. Aber die innere Aktivität des Astralischen und des Ichs in ihm ist so schwach geworden im Laufe des Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, daß

er genötigt ist, den tiefsten Wunsch, die tiefste Sehnsucht zu haben, daß ihm etwas zu Hilfe kommt, und der Mensch würde im geistigen Nichtsein ersterben müssen, wenn so die Geburt wiederum heranrückt und ihm nicht etwas zu Hilfe kommen würde.

Nehmen wir also an, der Mensch hat sich hindurch entwickelt vom Tode an durch die geistigen Geschehnisse hindurch. Anfangs ist ja sein Bewußtsein sehr lebendig. Er erinnert sich sogar in den ersten Zeiten an das Erdenbewußtsein. Dann steigt er immer mehr und mehr auf, indem sein Bewußtsein eben teilnimmt an den geistigen Taten. Aber dieses Bewußtsein schwächt sich dann später ab. Der Mensch kommt, wenn die Zeit für eine Erdengeburt wiederum herannaht, als seelisches Wesen in einen Zustand, der sich nur vergleichen läßt, wenn wir ihn durch etwas, was auf der Erde da ist, charakterisieren wollen, mit jemandem, der beginnt an Gedächtnis-Schwund zu leiden, der also gewissermaßen nach seinen Erinnerungen schnappt und sie nicht finden kann. So schnappt - möchte ich sagen - der Mensch, wenn das Erdenleben wiederum herankommt, nach Realität, nach Erfülltsein mit Realität. Stark ist vorhanden in diesem Momente sein Gefühls- sein Willensleben, aber die ~~sinn~~ Vorstellungen sind dumpf; er kommt zu keinem inneren Inhalte. Er schnappt gewissermaßen nach den Vorstellungen, die immer dumpfer und dumpfer werden, während der Wille immer mächtiger und mächtiger wird; das erzeugt in ihm den Wunsch, der ihn nun hintreibt zu der Erdenverkörperung, zu einem Erdenorganismus, der ihm durch die Vererbungsströmung gegeben wird. Den kann er jetzt als Werkzeug gebrauchen, der gibt ihm die Möglichkeit, wiederum zu denken, allerdings jetzt nur über eine physische Außenwelt; aber der gibt ihm die Möglichkeit, das Vorstellungsleben wiederum zu entfalten, das dumpf geworden ist. Durch

diesen Wunsch also, wiederum denken zu können, kommt der Mensch in die physische Erdenverkörperung herein. Und da geht er durch den Schlafzustand hindurch, indem er sich wiederum langsam dazu entwickelt, nun auch wieder als geistig-seelisches Wesen leben zu können, wenn er durch die Todespforte geht, um eben den Kreislauf aufs neue zu beginnen.

Was man nunmehr erfährt, indem man sich im leibfreien Zustand zu dieser Wahrnehmung der Welt erhebt, die sich einem in der Inspiration ergibt, das ist das ganze Geheimnis eben von dem, wie der Mensch lebt in einer übersinnlichen Welt zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt, wie diese übersinnliche Welt wirklich ist. Einiges davon, wie der Mensch wieder zu einer Erdenverkörperung hinkommt, habe ich ja geschildert in dem Wiener Zyklus von 1914: "Das ^{innere} Wesen des Menschen ~~oder~~ Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt." Steigt man jetzt noch weiter auf, dann ergibt sich einem dasjenige, wovon eigentlich im gewöhnlichen Bewußtsein von den Menschen nichts gewußt wird. Wir haben im Wachzustand drei deutlich von einander unterschiedene Seelenzustände: Denken, Fühlen, Wollen. Wir haben auch drei solche Zustände im Schlafen. Aber es wird gewöhnlich nur zwischen den zweien unterschieden, dem, wo der Schlaf so dünn wird - möchte ich sagen - daß wir träumen können, - vielleicht werden wir nicht immer träumen, aber daß wir träumen können - das ist der leiseste Schlaf. / Dann der traumlose Schlaf. Aber die wenigsten Menschen wissen, daß, wenn man den leisen Schlaf der Träume mit dem Denken des Wachens, und den traumlosen Schlaf mit dem Fühlen des Wachens vergleichen kann, daß es dann noch zu einem Tiefschlaf kommt. Es wird eben verschlafen dieser Unterschied zwischen dem mittleren Schlafzustand und jenem Tiefschlaf, der sich dann mit dem

Wollen des Wachzustandes vergleichen läßt. Aber diesen Tiefschlafzustand gibt es auch.

Manche Menschen werden ja ganz gewiß dazu kommen, wenigstens im Aufwachen einen gewissen Unterschied zu bemerken. Es kommt ja durchaus vor, daß der Mensch solche Nächte durchmacht, in denen er nur die zwei Schlafzustände absolviert, in denen er nur erlebt den Traumschlaf und den traumlosen Schlaf, aber nicht den tieferen Schlaf, der sich deutlich abscheidet von dem bloßen traumlosen Schlaf. Im Aufwachen sagte ich, werden manche Menschen schon bemerken, daß sie manchmal aus dem Schlafe auftauchen, indem sie sich ganz ~~wieder~~erneut fühlen, indem sie sich so fühlen, daß sie schon aus tieferen Wesenheits-Regionen heraufgehen, als das sonst der Fall ist. Es ist nötig, diesen Unterschied anzugeben, der wie gesagt, ja im gewöhnlichen Bewußtsein nicht berücksichtigt wird. Das ist so: wenn wir im Traumschlaf sind, dann leben wir eigentlich in einer Welt - wir sind ja außerhalb unseres physischen und unseres Ätherleibes - welche durchaus sich vergleichen läßt mit jener Welt, die sich sonst unsichtbar abspielt in der irdenumgebung, da, wo die Blüten der Pflanzen sich entfalten, in Wechselwirkung treten mit dem Sonnenlichte. Dieses Weben und Leben der blühenden Pflanzen, das ~~ent-~~geht ja dem gewöhnlichen Bewußtsein. Aber in diese Welt taucht zuerst die Seele unter, es ist die Welt, die am nächsten angrenzt an die gewöhnliche Tageswelt. Sie ist ja auch wiederum überall, und indem der Mensch untertaucht in diese Welt, lebt er im Traumschlaf.

Der tiefere traumlose Schlaf ist dann der, wo der Mensch untertaucht in eine Welt, die um uns herum im Innern der Pflanzen sein würde. Wir sind, wenn wir traumlos schlafen, durchaus in einer

solchen Welt, in der wir unterkriechen könnten als Geister in das Innere der Pflanzen.

Wenn wir aber in jenem tieferen Schlafe sind, der ein dritter Schlafzustand ist, dann sind wir vollständig untergetaucht in das mineralische Reich. Dann gehen auch die mineralischen Prozesse, die Versalzungs-Prozesse, wie sie die frühere Alchemie genannt hat, im menschlichen Organismus am stärksten vor sich. Dann ist gewissermaßen der Mensch nicht nur dem pflanzlichen Sein hingegeben, sondern er ist auch hingegeben dem mineralischen Sein.

Wer bewußt eintreten kann in diese Welt, in der der Mensch sonst in diesem tiefsten Schlafzustande ist, dem wird wirklich klar, was im Innern der Mineralien lebt, und der Mensch da lebt in einer Welt, wie es die im Innern der Mineralien ist. Es ist einem so, wie wenn man, während man sonst immer ein Mineral von außen anschaut, ein Mineral von innen anschaut. Sie werden nachfühlen, daß das ja gesagt sein wollte in einer gewissen Schilderung des Geisterlandes in meiner "Theosophie". In dieser Schilderung des Geisterlandes werden Sie durchaus diese Umkehrung finden. Und indem der Mensch sich in diese Umkehrung hineinlebt, lebt er sich in diejenige Welt hinein, in welcher er Anteil nehmen kann nicht nur an den Taten der höheren Hierarchien, sondern auch an den Wesen der höheren Hierarchien; wo er die Wesen der höheren Hierarchien so kennen lernen kann, wie er hier Menschen ihren Seeleneigenschaften nach in der physischen Welt wahrnimmt. Da sind wir nicht mehr in der inspirierten Welt, da sind wir in der Welt der Intuition. Da geben wir uns nicht nur den Handlungen, den Geist-Handlungen der geistigen Wesenheiten hin, sondern dem Wesen dieser Wesenheiten selber.

Dann aber auch sind wir in derjenigen Welt, in welcher für uns

das Karma Tatsächlichkeit wird. Der Mensch würde jedesmal, wenn er in diesen dritten Schlafzustand kommt, und er plötzlich bewußt werden könnte, sein Karma wahrnehmen. Er würde wahrnehmen, wie die verflossenen Erdenleben in das gegenwärtige hereinspielen. Der Mensch erlebt sein Karma im Tiefschlaf, und er trägt auch die Ergebnisse dieses Erlebnisses herein in den physischen Leib. Aber der physische Leib ist nicht geeignet zum Wahrnehmen für so etwas. Er hat zunächst dafür keine Organe. Er müßte so, wie er die Augen zum Schauen nach außen, die Ohren zum Hören nach außen entwickelt, Wahrnehmungsorgane nach innen entwickeln. Diese Wahrnehmungsorgane nach innen aber, wenn er sie entwickeln würde, wenn er also körperlich nach innen schauen müßte, sie würden ihn töten, denn der menschliche Organismus kann nicht leben, wenn er die Kräfte, die zur Bildung der Sinnesorgane führen, nach innen schickt. Würde er sie nach innen schicken, so würde er gewissermaßen mit physischen Organen sein Karma sehen können. Man kann es nur mit geistigen Organen sehen, eben im intuitiven Erkennen.

Aber wir sehen daraus, daß der Mensch während seines Erdenlebens sowohl in denjenigen Kräften lebt, welche seine Umgebung bilden in der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, die da in ihm arbeiten, um ihn dann einzugliedern in einen physischen Erdenleib, wie auch in derjenigen Welt, in der sich von Erdenleben zu Erdenleben sein Schicksal abspielt. Dieses Schicksal wird uns zugedrückt für das gewöhnliche Bewußtsein, weil der Mensch, wenn er unvorbereitet sein Schicksal wahrnehmen würde, in einen ganz besonderen Zustand kommen würde.

Es würde im Menschen, wenn er sein Schicksal wahrnehmen würde, (es würde das ja nicht eintreten können, aber ich will es hypothetisch voraussetzen) ohne daß er dazu Übungen machte, sogleich

der Wunsch entstehen, gewissermaßen nach innen hin wahrnehmende Organe auszubilden. Er würde gewissermaßen Augen und Ohren, die nach innen sehen und hören, ausbilden wollen. Das würde aber Kräfte bedeuten für seinen Organismus. Er würde nicht nur aufwachen so, wie er jetzt aufwacht, sondern er würde sich aus dem Schlafe die Kräfte mitbringen, die seinen Organismus nach innen umbilden. Das heißt, er würde seinen Organismus töten. Der menschliche Organismus ist eben so eingerichtet, daß das Geistig-Seelische, der Astralleib und das Ich, ^{er} nun- ich möchte sagen - für einen Augenblick untertauchen können in den Aetherleib, dann müssen sie sogleich in den physischen Leib untertauchen, nachdem durch das Untertauchen in den Aetherleib Traumbilder aufgestiegen sind. Aber auch da muß gleich der Aetherleib hergeben, was Inhalt der Bilder ist; da kann der Mensch nicht hereinnehmen, was er sonst draußen erlebt. Dann muß er untertauchen in seinen physischen Leib, ~~denk~~ er so lassen muß, wie der physische Leib ist, dem er sich hingeben muß, indem er sich entschlossen hat, ihn zu gebrauchen; indem er heruntergestiegen ist aus der geistig-seelischen Welt, um sich zu bedienen eines physischen Leibes und seiner Organe. Was da jenseits der Schwelle liegt, was unwahrnehmbar ist, aber doch durchlebt wird, das ist in gewissem Sinne durchaus ein Abglanz dessen, was wir durchmachen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Sehen Sie, durch eine solche Betrachtung ergibt sich erst das Bild des vollständigen Menschen. Und es ergibt sich zu gleicher Zeit, daß der Mensch, so wie er im physischen Erdenleben wachend ist, geistig ein so schwaches Wesen ist, daß er im dumpfen Schlafe durch die Welt strömen würde, wenn ich so sagen darf, ohne irgend etwas wahrzunehmen, wenn er sich nicht seines physischen

Leibes bediente, um wahrzunehmen. Der Mensch kann zwischen Geburt und Tod eigentlich nur so angesehen werden, daß sein Seelisches in einem dumpfen Zustande lebt und erst sich innerlich selbst erhält, wenn es sich des Leibes bedient. Das ist die relative Berechtigung des Materialismus, der eben durchaus relativ berechtigt ist für das Erdenleben, denn das, was eigentlich geistig-seelisch ist, bleibt für das Erdenleben dumpf.

Nun können wir fragen: gibt es vielleicht eine Möglichkeit, noch etwas schärfer hinzuschauen auf das, was da als Geistig-Seelisches lebt und teilnimmt an der Welt, wie ich sie Ihnen beschrieben habe? Was also teilnimmt an einer Welt flutender Bilder, ab- und auftönender, abglänzender und wieder-aufglänzender Bilder, in die sich aber auch - Sie kennen das aus meiner Beschreibung der "Geheimwissenschaft" - hineinmischt, was sich mit Geschmacks-Wahrnehmungen usw. vergleichen läßt in der physischen Welt. In dieser Welt lebt der Mensch vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Aus dieser Welt heraus kann ihm auch die Kunde werden, wenn das Bewußtsein in ihm verstärkt wird, wie sein Karma liegt, wie sein Schicksal ist, wie es sich abspielt von Erdenleben zu Erdenleben.

Aber wie man genauer in diese Welt hineinschauen kann, das kann man bemerken, m. l. Fr., wenn man zunächst auf diejenigen Wesen hinschaut, die im Erdenleben im wesentlichen den astralischen Leib, aber nicht ein ausgesprochenes Ich haben. Das sind die Tiere. Diese Tiere haben ja auch Schlafen und Wachen. Wenn man an den Tieren nun das Schlafen betrachtet, dann stellt sich folgendes heraus. Nehmen wir also ein einschlafendes Tier. Der astralische Leib bewegt sich heraus. Indem er sich nun heraus - bewegt aus dem Tiere, wird er sogleich aufgenommen von einer Welt,

die sich dann für die Wahrnehmungen als diese flutende Welt darstellt von herankommenden, wieder verschwindenden Imaginationen, von Tönungen. Dann wiederum beim Aufwachen zieht sich das zurück in das Tier. Aber wenn wir genauer zuschauen, so bewegt sich doch dieses flutende Imaginationsleben mit den Tönungen in der irdischen Luft. Es bewegt sich, während das Tier schläft, und nicht dem Atmungsprozeß folgt. Es bewegt sich das Seelische von dem Momente an, wo das Tier aufwacht, auf den Wellen des Atmungsprozesses durch die Atmungsorgane im weitesten Sinne wiederum zurück in den tierischen Leib; dann regt es die Sinne an, daß die teilnehmen an diesem Leben. Aber beim Aufwachen - wobei die Hautatmung natürlich durchaus berücksichtigt werden muß - ist es im wesentlichen der Hergang und dann wiederum der Hineingang durch die Atmungsorgane. Hat man das einmal geschaut, dann beginnt man auch zu verstehen, wie der astralische Leib, wenn das Tier erst entsteht, im Embryonalleben sich vereinigt; Er vereinigt sich so, das man sagen möchte: es ist die Umkehrung des Prozesses, wie wenn der Atem nach auswärts geht. Er geht nach innen und baut sich erst plastisch nach innen den Leib auf.

Wenn Sie dies beachten, daß das Tier eigentlich seine Gestalt von seinem Atmungsorgan erhält, so werden Sie viel verstehen lernen von den Formungen des Tieres. Sehen Sie sich die Tiere an, wie sie die Folge ihrer Atmungsorgane im weiteren Sinne sind. Es ist aber nur die Art, wie sich das Seelische der Tiere in sie einlebt. Vergleichen Sie - sagen wir - ein Rüsseltier mit irgend einem Tiere, dessen Kopforgane mehr mundförmig gebildet sind, nicht rüsselförmig. Die ganze übrige Gestalt des Tieres ist darnach gebildet, und die Art und Weise, wie das Tier atmen kann, ist maßgebend für seine Gestalt. Es lebt das Seelische auf den

Wegen des von dem Tier aufgenommenen Luftartigen.

Wenn wir den Menschen anschauen, so tritt noch etwas anderes ein. Der Mensch hat zunächst, wenn er als Kind es noch nicht kann, die Möglichkeit zu sprechen. Daraufhin sind seine Atmungsorgane schon zubereitet. Sie sind anders als die Atmungsorgane des Tieres. Durch diese Form der Atmungsorgane kann die Luft in einer Weise eingehen, daß nun nicht nur ein astralischer Leib, sondern ein Ich den Menschen auskleiden, von dem Menschen Besitz nehmen kann.

Wer das durchschaut, der lernt allerdings die Wahrheit kennen: das Tier wird von seinen Atmungsorganen im weitesten Sinne zu seiner Gestalt gebildet; der Mensch aber wird von der zur Sprache, vom Worte modifizierten Atmung zu seiner Gestalt gebildet. In dem Menschen wird das Wort im buchstäblichen Sinne Fleisch. Seine Gestalt ist ein Ergebnis des Wortes. Ich habe vorhin geschildert, wie die menschlichen Seelen sich bewegen zwischen den Wesenheiten der übersinnlichen Welt, denn die menschlichen Seelen gehören ja zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, zwischen dem Einschlafen und Aufwachen, denselben Welten an, wie die höheren geistigen Wesenheiten. Wenn wir diese Menschenseelen betrachten, so ist tatsächlich so, daß sie sich in einer Weise bewegen, die dann übergehen kann auf die Wogen der Luft. Und dasselbe, was der Mensch entfaltet, wenn er spricht, diese Art der Luftbewegung, die er entfaltet, wenn er spricht, die entfaltet sich auch in seinem Einatmen, die gestaltet ihn, wenn sie in ihn hineingeht. Man kann tatsächlich auf den Luftwogen gewissermaßen schwimmend die menschlichen Seelen auf diese Art erblicken. Das rührt davon her, daß das Ich nicht bloß die Luft erfaßt. Bei dem Tiere ist der Astralleib da, der erfaßt die Luft mit

ihren Wärmezuständen. Der menschliche Astralleib erfaßt die Luft, vermag sich auf den Wellen der Luft zu bewegen, aber er erfaßt die Wärme extra, den Wärme-Aether. So daß, indem das Ich auf den Wellen des Wärmeäthers noch extra durch die Welt hinströmt, es die Atmung tingiert; es wird von innen nach außen zur Sprache, von außen nach innen zur Menschengestalt. Erfasst man das Konkrete des Sprachlebens, dann lernt man in dem Sprachleben, in dem kosmischen Bilde der Worte erkennen, was gestaltenbildend in den Menschen eintritt, was plastisch wirkt namentlich im Embryo und dann im Kinde, indem der Mensch durch innerliche Kräfte sich plastisch wirkend seine Gestalt gibt.

Dieser Zusammenhang zwischen dem Worte und der menschlichen Gestalt ist etwas, von dem man durchaus als einem Realen sprechen kann, weil man es in der Weise, wie ich es Ihnen jetzt geschildert habe, erschaut. Man kann auch noch das Folgende bemerken.

Sehen Sie, wenn Sie den einschlafenden Menschen nehmen: sein astralischer Leib bewegt sich auf den Wogen der Luft und bleibt innerhalb des Luftraumes; sein Ich geht ins Unbestimmte fort, verschwindet gewissermaßen in den Wärmezuständen der Außenwelt. In Wärmeäther und Luft vermag schon die Seele zu leben während der Zeit, in der der Mensch zwischen dem Einschlafen und Aufwachen ist. Und so haben wir den physischen Leib des Menschen, der eigentlich ganz der Erde angehört, den Aetherleib des Menschen, der dem wässerigen, dem flüssigen Elemente der Erde angehört, der zu diesem eine besondere Beziehung hat; den Astralleib, der dem luftartigen Elemente angehört; das Ich, das dem Wärme-Elemente angehört, dem Feuerelement. Und das ist es, was man nun wiederum wahrnehmen kann, wenn gewissermaßen das Weltenwort einzieht in den Menschen und zusammenholt die Kräfte der Luft,

der Wärme und sie verbindet mit den Kräften des Wassers und der Erde. Das alles ist ein Wechselspiel von Kräften, das dann von dem Inner-Seelischen entfaltet wird, wenn der Mensch aus der geistig-seelischen Welt heruntersteigt zu einem Erdendasein.

Diese Dinge können ja natürlich nur innerlich angeschaut werden, aber innerlich können sie wirklich auch angeschaut werden. Es ist ja schwierig, weil die heutige Sprache eigentlich ganz für den Materialismus und für eine materialistische Weltanschauung gebildet ist, sich in den Worten der gegenwärtigen Sprachen auszudrücken, aber indem es immer mehr und mehr gelingen muß, das, was da erschaut wird, wirklich so in Worte zu kleiden, daß daraus überschaubare Gedanken sich einleben können in die menschliche Seele, wird für jeden begreiflich werden, was mit der Einweihungswissenschaft über die höheren Welten gesagt werden kann. Es ist tatsächlich so, daß ja nur durch übersinnliche Forschung diese Dinge gefunden werden können; aber die übersinnliche Forschung ist nicht notwendig, um diese Dinge zu begreifen. Ich habe das öfter damit verglichen, daß ich sagte, man kann ein Bild ästhetisch genießen und beurteilen, ohne daß man selber ein Maler ist. So kann man auch die Geisteswissenschaft, die Anthroposophie beurteilen, ohne daß man selber ein Forscher ist, obwohl das ja heute bis zu einem gewissen Grade durch die Anleitungen in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten" usw. jeder werden kann, so daß er auch schon bis zur Kontrolle kommen kann. Aber den eigentlichen Wert für das Leben bekommt der Inhalt der geistigen Welt nicht dadurch, daß man die Dinge erforscht, sondern dadurch, daß man sie versteht, daß man sie in sich aufnimmt.

Wer nun wirklich diejenigen Ideen aufnimmt, in die wahre Geistesforschung gekleidet wird, von dem kann man sagen: er hat

schon, auch wenn er nur den gewöhnlichen gesunden Menschenverstand hat, die Möglichkeit, diese Dinge in sich aufzunehmen, so wie auch derjenige den Geschmack vom Zucker hat, der nicht die chemische Zusammensetzung des Zuckers kennen gelernt hat. Was man vom Zucker haben soll, das hat man, unabhängig davon, ob man die chemische Zusammensetzung weiß oder nicht. So ist es auch mit den Übersinnlichen Wahrheiten. Was man von ihnen haben soll, das hat man durch die Hinkleidung in die Ideenwelt, da nimmt man sie auf. Das andere ist etwas, was ja geschehen muß, um sie zu erlangen, aber was einem ebensowenig hilft, als wenn ich einem Kinde sagen würde: ich will dir keinen Zucker geben, aber ich will dir eine Anleitung geben, damit du verstehen kannst, in welcher Weise der Zucker chemisch zusammengesetzt ist. Das Kind wäre nicht zufrieden damit. Ebensowenig können die Menschen zufrieden sein mit dem blossen Forschen in die geistigen Welten hinein, sondern es muß erlebt werden die Umsetzung der geistigen Resultate in formulierbare Ideen, denn die sind erst das, was verlebendigen kann unser seelisches Wesen, so daß wirklich ein Lebensgehalt entsteht. Ein Lebensinhalt entsteht durch die Ergebnisse der Anthroposophie.

Wenn nun der Mensch aufnimmt, was durch die Anthroposophie gegeben wird - er kann ja zunächst aufnehmen - sagen wir - was in Imagination geschildert wird - wenn er das aufnimmt, dann tut er schon für seinen gesunden Menschenverstand ein recht Gutes, denn seine Persönlichkeit wird freier, innerlich selbständiger. Damit erlangt sie etwas, was man für die Gegenwart und die nächste Zukunft gar sehr brauchen wird. Die Menschen sind heute wirklich recht abhängig von unkontrollierbaren Ideen usw., die sie aufnehmen.

Ich will nur daran erinnern, wie die Menschen, die heute Versammlungen politischer oder anderer Art besuchen, eigentlich bloß eine Hammelherde sind, die auf die Schlagworte, die ihnen von den Rednern entgegen gebracht, entgegen geschleudert werden, hineinfallen und dann nachlaufen. In dieser Beziehung ist ja die heutige Menschheit furchtbar unselbständig. Sie ist auch unselbständig dadurch, daß sie einmal Festgesetztes eben aufnimmt. Dadurch kommen die Menschen nach und nach überhaupt dahin, gar nicht mehr in Wirklichkeit denken zu können, sondern nur scheinbar zu denken, weil sich ihr Denken nicht mehr - ich möchte sagen - im geistigen Licht sehen lassen kann. Da erlebt man ja sonderbare Dinge.

In Anknüpfung an eine Eurythmie-Vorstellung in Berlin z. B. hat neulich ein geistreicher Kritiker sich folgendes geleistet. Er hat gesagt: da haben die nun gegeben zuerst ernste Stücke u. nachher humoristische Stücke; man sieht die Unmöglichkeit der Eurythmie schon daran, daß die humoristischen Stücke mit denselben Bewegungsformen gegeben sind, wie die ernsten Stücke.

Nun hat man zuerst auseinandergesetzt, daß die Eurythmie eine sichtbare Sprache ist, daß also es wirklich darauf ankommt, den Inhalt, den die Eurythmie gibt, eben einfach als Sprache aufzufassen. Was wäre denn die Konsequenz dessen, was so ein geistreicher Kritiker da sagt? Ja, die Konsequenz wäre die, daß er sagen müßte: wenn z. B. ein Deklamator sich der gewöhnlichen Lautsprache bedient, so darf er für irgend eine, z. B. für die deutsche Sprache, die ernsten Gedichte nicht mit denselben Lauten vortragen, mit denen er die komischen Gedichte vorträgt. Denn darin müßte er ebenso einen Widerspruch finden, als wenn dieselben Bewegungen auftreten bei der sichtbaren Sprache für die komischen

und für die ernstesten, für die seriösen Gedichte. Es ist also ein absoluter Unsinn. Und man sieht an einem solchen Unsinn, der noch gar nicht einmal bemerkt wird - denn die Leute merken gar nicht, daß das gar keine Gedanken mehr sind, sondern daß es nur ein Abrollen von Gehirnprozessen ist, die sich zwar als Gedanken spiegeln, aber in Wirklichkeit keine Gedanken ^{mehr} sind - man sieht an so etwas, wie die Menschen ihre innere Aktivität verloren haben. Das wirkliche Leben in Gedanken, das muß gerade dadurch kommen, daß die Menschen sich einleben in das imaginative Leben, daß sie mit dem gesunden Menschenverstand verfolgen, was aus dem imaginativen Leben kommt. Der Mensch wird dadurch aktiver, er wird wiederum im vollsten Sinne des Wortes eine Persönlichkeit.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist es aber, sich einzulassen auf das, was geoffenbart wird aus dem inspirierten Bewußtsein heraus. Wenn man so nachlebt mit dem gesunden Menschenverstand das, was als Inspiration geschildert wird, dann verwandelt sich allmählich - ich habe das schon verschiedentlich auch in anderen Zusammenhängen angedeutet - das Wahre und Falsche in gesundes u. krankes Urteil. Man hat das Gefühl bei etwas, was unwahr ist, daß es etwas Krankhaftes ist; bei dem, was wahr ist, hat man das Gefühl, es ist etwas Gesundes. Die Logik des Wahren und Falschen hat eigentlich nur für die physische Welt eine Bedeutung. Sobald wir uns in die geistige Welt hineinleben, empfinden wir das Wahre als ein Gesundes, und das Falsche, den Irrtum als etwas krankes.

Dadurch aber, daß wir uns aneignen im Nachstudieren der Inspirationswahrheiten den Sinn für das gesunde und kranke Urteil, bereiten wir uns den Weg, um das Christus-Ereignis zu verstehen. Wenn das Christus-Ereignis trat in die Welt aus dem Grunde ein,

weil die Entwicklung der Menschheit drohte, krank zu werden, und weil von dem Christus-Ereignis, von dem Mysterium von Golgatha die Kraft ausgeht, daß sich der Mensch wiederum zur Wahrheit, zur Gesundheit hinwende. So daß wir uns durch die inspirierten Wahrheiten wiederum die Möglichkeit erwerben, Sinn zu bekommen für die religiösen Wahrheiten, insbesondere für die Wahrheiten des Christentums, und zu verstehen, warum die Wesenheit des Christus als ein Heiland gefeiert wurde, als einer, der die Menschheit wirklich heilte und fortdauernd heilt. Das Wort ist wirklich in diesem Zusammenhange entstanden. Weil zur Zeit des Mysteriums von Golgatha noch die alten Hellseher-Eigenschaften vorhanden waren, die dann im vierten Jahrhunderte nach dem Mysterium von Golgatha verglommen sind und nur noch dem Begriffe nach da waren, deshalb hat man damals noch eingesehen, was das Mysterium von Golgatha bedeutet.

Heute müssen wir uns erst wieder zu dieser Einsicht durchringen. Christus hat bis zu dem Mysterium von Golgatha gelebt in der Welt, die wir betrachten im Traumschlaf. So daß der Christus vor dem Mysterium von Golgatha für jeden Menschen wahrnehmbar war im Traumschlaf. Aber kein Mensch durfte denken, - das war etwas, was aus den Mysterienschulen heraus den Menschen klar gemacht wurde - daß dasjenige Wesen, das im Christus lebt, mit irdischen Gedanken erreichbar sein könnte, daß man es auch gefunden haben könnte im Wachzustande. Das wurde erst möglich durch das Mysterium von Golgatha, durch das der Christus durch den Tod gegangen ist. Seit jener Zeit darf über ihn gedacht werden als einer Wesenheit, die dem Erdenleben selber angehört. Da wurde eine reale Vorstellung für das Erdenleben der aus dem Traumlande in das physische Land gegangene Gott.

Das ist ein realer Prozeß: der Gott, der kennen gelernt hat, was die Götter sonst nicht kennen, der gelernt hat zu sterben, der die Sterbe-Tatsache in sich einbezogen hat, das ist der Christus. Der Gott tritt ein in diejenige Welt, wo es Geburt und Tod gibt. Das ist das Heruntergehen des Gottes in die Menschennatur. Gott wird mensch. Es ist das die Formel, in der ausgesprochen werden kann, was der Christus geworden ist für die Erde: das Urbild der Menschheit, dasjenige, durch das die Menschheit Sinn bekommt.

Und wenn sich das Andere vollzogen hätte, n. l. Fr., wenn in derselben Zeit, in der der Gott Mensch geworden wäre, auch ein Mensch den Drang gehabt hätte, Gott zu werden, d. h., nicht mehr zu sterben, nicht mehr den Gesetzen des irdischen Lebens unterworfen zu sein, dann würde ein solcher natürlich, während der Gott der vollkommenste Mensch wurde, indem er herunterstieg, der elendeste Mensch geworden sein. Diesen polarischen Gegensatz haben Sie! Nicht umsonst steht neben dem Christus, der auf Golgatha hinaufsteigt, Ahasver, der Mensch, der zum Gotte wird, aber zum stümperhaften Gotte, der die Möglichkeit des Sterbens verliert, der nun durch die Welt wandelt, nicht sterben kann; der Gott, der auf dem physischen Plane bleibt, aber auf dem physischen Plane dieselben Eigentümlichkeiten entwickelt, die eigentlich nur im Traumlande entwickelt werden durften. Es ist ein Ungeheures, Geistvolles, das da vor unsere Seele hingestellt wird, indem beigegeben ist dem Gotte der Mensch, der Gott geworden ist, aber allerdings, wie es selbstverständlich ist, in einer ihn elend machenden Weise. Der Mensch, der Gott geworden ist, der erhält innerhalb der Erdenentwicklung auch das Prinzip, daß die Gottheit nicht herunterkommen soll auf den physischen Plan:

das Judentum, die alttestamentliche Weltanschauung.

Hier liegt ein Mysterium vor. Wer diese Dinge kennt, weiß: Ahasver ist eine wirkliche Wesenheit, und die Ahasver-Sagen von Wahrnehmungen des Ahasver, beruhen schon auf realen Eindrücken, die da oder dort gewesen sind. Denn Ahasver ist vorhanden, und Ahasver ist der Pfleger des Judentums, nachdem das Mysterium von Golgatha da war. Es ist der Mensch, der Gott geworden ist. Wir müssen uns durchaus klar sein, daß wir zu einer vollständigen Geschichtserkenntnis auch nur dadurch kommen, daß wir das Geistige herein beziehen.

Wir schauen auf der einen Seite nach der Menschwerdung Gottes im Ereignis von Golgatha. Wir schauen nach der Gottwerdung des Menschen in dem Ahasver. Und der Eingeweihte kann wissen, daß der Ahasver wirklich herumwandelt. Man kann ihn natürlich nicht als einen Menschen sehen. Er ist ja ein Gott geworden. Aber er wandelt herum; er ist im Erdendasein vorhanden. Und wirkliche Geschichtsdarstellungen, die die volle Realität erfassen, die machen es notwendig, daß man hinschaut auf das, was auch als geistige Realität durch das geschichtliche Werden der Menschheits-Entwicklung geht.

Gewiß sind viele Dinge in Bildern nur vorhanden. Es kommt ja nur darauf an, daß man weiß, daß diese Bilder Realitäten entsprechen. Sehen Sie, es ist töricht zu sagen, man soll sich nicht in solchen Bildern ausdrücken. Indem wir sprechen, drücken wir uns ja immer in Bildern aus. Nehmen Sie das Sanskritwort "Manas". Wer Manas versteht, der hat vor sich im Laut malerisch die Schale, den Mond, die Sonne tragend, weil man, indem man "Manas" aussprach, in Ur-Sanskrit, den Menschen seinem Willenswesen nach fühlte, wie die Schale, die dann das denkende Wesen trug. Alle Worte gehen auch auf Bilder zurück, sind nur elementarere, ein-

fachere Bilder. Was man durch die Worte ausdrückt, liegt ja nicht in den Worten drinnen. Wenn es nun kompliziertere Wesenhaftigkeiten gibt, die man nicht mit Worten so ausdrücken kann, muß man eben Bilder formen. Wenn man also von Ahasver spricht, und von den Sagen des Ahasver, so sind das nur kompliziertere Ausdrucksformen, die auf die geistige Seite hinweisen. Wer in diesem Sinne über Mythologie schimpft, der sollte nur auch gleich darüber schimpfen, daß die Menschen eine Sprache ausgebildet haben, durch die sie einen Inhalt ausdrücken wollen; der sollte nur gleich gebieten, daß sie stumm werden; denn die nächste Stufe nach dem, zu verbieten, daß sie eine Mythologie ausbildet, die nächste Stufe wäre, daß man den Menschen verbietet, zu sprechen. Denn es ist ganz derselbe Vorgang des Verbildlichen in der gewöhnlichen Sprache, wie beim höheren Verbildlichen, indem man so etwas hinstellt wie den Ahasver, der als ein Wesen, aber eben als ein Geistwesen, durch die ^{Welt} ~~Kultur~~ Entwicklung geht und fort-dauernd verhindert, daß der Mensch auf die Weise, wie es in seiner Entwicklung liegt, durch den Christus in die geistige Welt wiederum zurückkehrt, aus der er herausgegangen ist, als er das atavistische Hellsehen verloren hat.

Das wollte ich Ihnen heute sagen, m. l. Fr., um Sie auf der einen Seite hinzuweisen auf des Menschen wirkliches Darinnenstehen in der geistigen Welt durch eine richtige Charakteristik des Schlaf- und Traumzustandes; andererseits Sie darauf hinzuweisen, wie in der Geschichte geistige Wesenheiten leben, die erst den vollen Verlauf der Geschichte verständlich machen.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
CANNSTATT